

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 9 (1947)

Heft: 10-12

Artikel: z Nacht

Autor: Morf, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie gly ischt er müed und schtill worde näbet ere zue. Und de Röbi, ihre Bueb! Wie hät dä chöne lache und sich freue wo-n-er no chly gsy ischt. Villicht wär er hüt no do, wenn sie em schpöter nüd jedi Freud verheit hett. Wenn sie e-n-echli meh geschtemiert und echli mache lo hett, ä wenn's de Geldseckel echli gschräpf hett. Und worum hät sie 's Zusettli vo Hus und Hof furttribe? Hät's nüd letschthy erzellt, sie welled mit der Bäsigotte ihrem Erbli es Heime z'leh näh, de Karl haltis nüd us i der Schstadt inne? Mues de Heinzli uf fröndem Bode ufwachse? Uf eimol gschpürt sie i Gidanke sis weich Händli und ghört e fröge: „Grosmueter, worum simir nüd alliwil do diheim, dem Vater sin Schümel und de Choli hettet doch no Platz im Schtal ine?“ — „Ja, Heinzli, de Vater und d'Mueter müend mit Dir uf Guldere cho, nüd als Chnecht und Magd, ich will Platz mache, mit eu sell der alt Guldenergesicht wider ufem Hof izieh! — Ufem Schopf obe loht si e schöni Schtube für mi irichte, wenn de Schriner Gujer pressiert, cha sie bis am Silveschter fertig werde. Ufs Nöjahr chönd er uf der Guldere izieh.“ —

Was für e grangi Sach ischt nüd es Wienechtsbäumli us der Hinderrüti, wo i der Guldenerschtube zündt! Echli gfarbeti Cherzli häts dra, e paar rot Oepfel, e paar glitzerig Chette und Chugle. Und doch bidüüts für die vier Mensche, wo drum ume sitzed, de Mittelpunkt vo der Welt, alles Glück und alli Seligkeit. 's Zusettli lueget alliwil d'Mueter a, no nie ischi ihm so schön vorcho. De Heinzli aber, wo der Grosmueter über d'Bagge abefahrt, gschauet verwunderet sis Händli: „Grosmueter, rüest er, worum brigischt ä? Ich blibe jo jez für alliwil bi der.“

Frieda Hager.

*

z Nadht

I ghööre na en Tritt im Gang,
suscht isches müüslistill.
Schlaافت öises Müetti nöd scho
[lang ?]

Was ischs ächt, wo s na ume-
Das ja kän Rigel offeblybt [trybt?
und käis meh öppis vonem will.

I ghööre na en Tritt im Gang.
Suscht isches müüslistill — —

Werner Morf.